

AB

178115



Op. 2



Das
Wahre Wohl /
von Christen

Nach Göttlichem Wort und Willen /
gesüchet und gefunden.

Hey Hoch-Edelicher Leichen-Begängniß
Des Weyland

Hoch=**Wohlgebohrnen Herrn /**

H E R R N

Hans Adam

von **Wende /**

Königl. Preuss. Hochbestallten Obersten
zu Fuß / Ampts-Hauptmannes zu Rosenberg / auf
Trinum und Alt-Jesniß Erb-Herrns x.

Aus dem beliebten Leichen-Texte
Psaln. CXLVI, 3. 4. 5.

In der Kirchen zu Trinum /

Den 26. Martii letztlauffenden 1706. Jahres einsätzig betrachtet /
und auf Begehren beschrieben /

Von

Ernst Bernhard Rüstern / Silesio,
Dienern des Worts zu Grossen Paschleben und Trinum.

ALLE Drucks Christian Heutel / Univers. Buchdr.



Syrachi Ecclesiastic. C. XLIII. 29.

Συμπλήσια λόγων κυτός ἐστὶ τὸ πᾶν!

Pro consummatione dictorum: Iple est hoc univerfum.

Prudentius Lib. 2. cont. Symmach.

p. m. 233.

Spem sequimur, gradimurque fide, fruimurque futuris;
Ad quæ non veniunt præsentis gaudia vitæ,
Nec currunt pariter, capta, & capienda voluptas.



In Nomine Jesu!

VOTUM.

Der Allmächtige Gott und Vater/ der Vater Hebr. XII.
Jerem.
XXXII.
v. 19.
Aet. III. 15.
Hebr. XII.
v. 2.
Esaie. XL. 2.
der Geister/ groß von Rath und mächtig von
That; **J**esus Christus der Fürst des Lebens/
der Anfänger und Vollender des Glaubens;
Der heilige Geist/ ein Geist des Rathes und der
Stärke; Der verleihe uns iewo und allezeit sei-
ne Gnade/ daß wir unsere Bedanken und Ein-
schläge von dem irdischen zu dem ewiger/ von dem
Vertrauen auf das Geschöpf/ zu dem Vertrau-
en des treuen Schöpfers/ Erlösers und Heilig-
machers richten/ und den einigen und beständigen
Trost im Leben und Sterben haben mögen.
Amen!



Welche in dem Herrn. Dasjenige Urtheil/
welches der sonst unverzagte Glaubens-Held/
David/ in dem cxvi. Psalm. v. u. fället/ schei-
net dem ersten Anhören nach/ so wohl seiner
Person unanständig/ als auch wegen des all-
gemeinen Ausspruchs etwas zu hart zu lau-
ten: Ich sprach in meinem Zagen/ alle Men-
schen sind Lügner. Wenn wir aber etwas genauer theils die
Ursach dieses Urtheils/ theils auch den Inhalt desselben/ nach
der heiligen Schrift Redens-Urth/ nebst der Erfahrung/ be-
trachten wollen/ werden wir Ihme gerne bestimmen/ und diese
Worte

V. 17. 20
V. 1. d. q. 1

c. VI. 12.

Piscator in
h. l.

Worte zu sonderen Nutzen lernen nachsprechen. Als die Verheißung des Allerhöchsten wegen des Königreiches lange nicht erfüllet worden/ die Verfolgung des Sauls hingegen antwuchse/ merckete auch David mit deme sonst gedultigen Hiob/ daß seine Krafft nicht steinern/ und sein Fleisch nicht ebern; es kommen Ihme oft Zweifel vor/ die ihn wegen guten Ausganges/ ob schon nicht Verzagens/ doch zaghaft machen/ und in Ubers eilung (wie einiae dieses Zagen auslegen/ da Ihme/ wie von Mose stehet Psalm. cvl. 33. einige Ungedults Worte entfüh ren/ sprach Er: Alle Menschen sind Lügner. Als wolte er sa gen: Nun erfahre ich/ daß Samuel als ein Mensch mir gelo gen hat/ da er mir das Königreich in Gottes Nahmen zugesag get hat; es ist auf keinen Menschen zu bauen/ er kan doch zuletzt nicht helfen/ und muß fehlen. Und so ziele auch Davids Urtheil an sich selbst nicht dahin/ daß er das/ bey denen Heyden selbst verhasete Laster der Lügen allen und jeden wolte aufbürden/ (wie die Creter/ nach dem Zeugniß Pauli/ Tit. l. 12. Vor an dern mit diesem Laster/ als einem malo Epidemio behaffter ge wesen) Sondern er will anzeigen/ daß durch die Erb-sünde und das durch den Vater der Lügen beygebrachte Gift/ ein zu Lü gen/ Verstellung/ Unbeständigkeit und Eitelkeit geneigtes Herz sich allenthalben finden lasse. Sind nun gleich nicht alle böß hafte und frevele Lügner/ so müssen doch die redlichsten und die vornehmsten unter denen Adams-Kindern/ nach der heiligen Schrift und auch anderer Profan-Scribenten Redens-Arth/ (da dasjenige auch Lügen heißet/ wo einem seine Hoffnung und gleichsam gemachte Rechnung fehlet) bekennen/ es könne die Noth und das Zagen/ des auf sie sich stützenden Freundes/ so groß werden/ oder Sie selbstn durch wunderbares Geschicke in solchen Standt kommen/ da sie nicht mehr helfen können/ und wird damit der andere/ der sich auf sie verlassen/betrogen/ und werden sie wieder ihren Willen an Ihme zu Lügern. Es halten denn Davids Worte eine gründliche Bekännniß in sich/ von der Schwachheit und Unvermögenheit auch der besten Creatur/ daß es vergebens seye auf Menschen sich zu verlassen/ vielmehr rathsamere/ daß man Leib und Seele dem HErrn aller HErrn glaubig und bußfertig empfehle/ zu Gott in Christo/ dem Trost Israels und Nothbelfer/ sich halte/ in welchem ein rechtschaffen Wesen ist/ daß also in uns die Sinne nicht verza gen/ wenn der Feind das Leben wird verklagen. Dieses Be kânt-

er. xiv. 8.
Eph. IV. 22.

annemüßes werden wir / Geliebte Christen / auch bey heutiger
 Trauer-Versammlung erinnert. Der Weiland Wohlge-
 bohrene / Bestrenge und Hoch-Mannfeste Herr /
Herr Hans Adam von Ende /
 Hochbestallter Königl. Preussischer Oberster zu Fuß /
 Erb- und Gerichts-Herr allhier und zu Alt-Jesnik /
 hat der Menschen Welt-händel in langer Conversation zur Gnü-
 ge erfahren / und können wir in gewisser Maas hier anziehen
 die Worte Salomo: Siehest du einen Mann endlich in seinen
 Geschäften / der wird vor den Königen stehen / und wird nicht
 vor den Unedlen stehen. Es hat aber derselbe bey herannahen-
 den hohen Ehren-Alter und Lebens-Ende / auch endlich (wie uns
 Christliche Liebe / und der iesu zu verlesen und zu erklären vom
 Ihme verordnete Leichen-Text urtheilen und hoffen heisset) dem
 heiligen David erkenntlich und bußfertig in seinem Sagen ler-
 nen nachreden: Alle Menschen und Creaturen seyen nichtig und
 eitel / es seye Sünde / die lebendige Quelle zu verlassen / und hie
 und da ausgebatene Brunnen zu machen / die doch kein Was-
 ser geben; es seye übel gethan und vor GOTT straff-würdig
 daß man das eitele so lieb habe / und die Lügen so gerne. Wir
 wollen denn / nach vorhabenden beliebten Leichen-Textes Inn-
 halt / diesem guten Bekänntniß und wohlbedächtigt gefälleren
 Urtheil / von der Nichtigkeit des Geschöpfes / und von der un-
 endlichen Tüchtigkeit des allerherrlichsten Gottes / wie Er sich
 sonderlich in seinem heiligen Worte zur Seeligkeit des Sünders
 geoffenbahret hat / etwas weiter nachdenken / und Erbauung
 im Christenthum suchen; Zuvor aber in Erwekung unserer Un-
 tüchtigkeit zu einigem guten / in Jesu Nahmen und Befehl bet-
 ten: Unser Vater!

Prov. xxii.
v. 29.

Jer. II. v. 13.

Ps. IV. 3.

TEXTUS.

Pßalm. CXLVI, 3. 4. 5.

Verlaßet euch nicht auf Für-
 sten / sie sind Menschen / die kö-
 nigen

nen ja nicht helfen; Denn des Menschen Geist muß davon/ und er muß wieder zur Erden werden/ alsdenn sind verlohren alle seine Anschläge. Wohl dem/ des Hülffe der Gott Jacob ist/ des Hoffnung auf den Herrn seinen Gott stehet.

Singung.



Leichwie die Großen dieser Welt/ welche nachdencklich das Buch der Weisheit c. vi. 5. Ampt-Leuthe des Reiches Gottes nennet/ vor derohohen Nahmen und Respect genaue Sorgfalt haben/ und weil sie Evergetz, gnädige Herren heissen/ die Nachrede/ als wenn wohlgemeinte treue Dienste zu belohnen/ Ihnen entweder Wille oder Vermögen fehlte/ nicht dulden/ sondern nachdrückliche und oft schwere Straffe nach sich ziehende Protestation durch ihre Diener und Gesandten deshalb ergehen lassen; Also können und sollen wir/ Geliebte in dem Herrn/ die Meinung derer Worte/ welche Göttliche Weisheit durch seinen Boten den Esaiam, im XLV. cap. seiner Weisagung/ v. 19. an zuhören giebet/ hieraus verstehen lernen/ und solche zum Grunde unserer vorhabenden Betrachtung über verlesene Text-Worte legen. Ich habe nicht/ spricht der Herr/ zum Saamen Jacob gesagt: Suchet mich vergeblich. Wenn das Vernunft-Licht aufmerkenden Heyden den bekannten Spruch: Deus & Natura nil faciunt frustra, in seiner Wahrheit/ zur Ehre des Schöpfers und seiner allweisen Regierung gezeigt hat; So muß vielmehr dieses feste Prophetische Wort Esaiæ, das da scheint als ein Licht in einem dunkeln Ort/ die ungedultigen und murrenden Israeliten überzeugen/ daß der Gott

Luc. xxii.
25.

2. Pet. I. 19

Gott Jacobs/ der El Schaddai, der allmüthige/ seiner Kir-
 chen die allertheuere Verheißungen in Christo Jesu nicht wer-
 de fehlen lassen/ sondern allerley seiner göttlichen Krafft (was
 zum Leben und göttlichen Wandel dienet/ ihr schencken. 2. Pet.
 I. v. 3. 4. Und dieses seye folglich recht unartiger Saame Ja-
 cobs (der Gott niemahls vergeblich gesucht/ wie Er solches
 auf seinem Todt-Bette Glaubens- und Hoffnungs-voll befen-
 net/ Genes. XLVIII. v. 15. 16.) die da meinen und sagen: Der
 Herr seye Israel wie eine Wüste oder öde Land. Die harte Re-
 den der rohen irdisch-gesinneten Leute unter dem Volck/ wie sie
 bey dem Malach. c. III. 14. 15. stehen/ halten das höchst-straf-
 bare Laster der verletzten göttlichen Majestät in sich/ wenn sie
 sagen: Es ist umbsonst/ daß man Gott dienet/ und was nu-
 get es/ daß wir seine Gebott halten/ und hart Leben für dem
 Herrn Zebaoth führen? Darum preisen wir die Verrächter/
 denn die Gottlosen nehmen zu/ sie versuchen Gott/ und gehet
 ihnen alles wohl hinaus. Damit nun dieses Höllen-Geschwätze
 die gute Sitten derer rechten Israeliten/ in deren Geist kein
 falsch ist/ und derer treuen Bürger der Stadt Gottes/ nicht
 anstecken und verderben möchte/ ja/ damit der Gerechte stehen
 möge mit grosser Freudigkeit wieder die/ so mit solchen bösen
 Worten und noch schändlicheren Wercken ihn/ wie die Einwoh-
 ner zu Sodom den gerechten Loth/ ängsten und seine Arbeit
 (seine Übung in der Gottseligkeit) verwerffen; Lasset der grosse
 Gott und König aller Könige dieses theure werthe Wort hö-
 ren: Ich habe nicht zum Saamen Jacob gesagt: Suchet mich
 vergeblich. Die Knechte des Herrn sollen nicht umbsonst arbei-
 ten/ und ihre Arbeit in dem Herrn soll nicht vergeblich seyn;
 Und wann eine Königin dieser Erden des Salomo Knechte see-
 lig preiset wegen der Ehre/ einem solchen von Gott so hoch be-
 gnadeten Herrn zu dienen; sollen die Knechte des Allerhöch-
 sten/ und die dem Könige der Ehren Jesu Christo/ in welchem
 alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen liegen/
 gehuldiget/ und ihm vertrauen/ ihres beständigen Wohls ver-
 sichert leben/ und daß er denen/ die ihn suchen/ ein Bergelter
 seyn werde; Sie sollen erfahren/ daß er treulich hält/ und die
 treu sind in der Liebe/ lasset er ihm nicht nehmen/ denn seine Hei-
 ligen sind in Gnade und Barmherzigkeit/ und er hat ein Auf-
 sehen auf seine Auserwählten. Demnach unterwerffen sich alle
 Christen.

Jer. II. 31.

Lib. Sap.
V. 12.

2. Pet. II. 8.

Ez. I. XV. 23.
I. Cor. XV.
58.
I. Reg. X. 8.Pf. II. v. 12.
Hebr. XI. 6.Lib. Sap.
III. 9.

B

Christen.

2. Cor. X. 5. **C**hristgläubigen und der Saamen Jacobs/ mit Gefangen-Nehmung ihrer irdisch-gesinnten Vernunft unter den Gehorsam ihres Gottes und Heilandes/ mit Verläugnung ihrer selbst/ bey reiflich erwogener/ und durch die tägliche Erfahrung im Leben und sonderlich im Tode/ nichtig/ eitel und lügenhaft befundener Menschen-Hülffe/ dem Rath ihres Bundes-Gottes/ nehmen mit gehorsamsten respect, dabey aber auch mit freudiger und wohlgegründeter Glaubens-Zuversicht an/ die theuren Worte durch Esaiaam Ihnen zugesprochen/ wissende/ das es ihnen gut seye auf den Herrn zu vertrauen/ und sich nicht verlassen auf Menschen/ solten es auch die wegen Macht und Vermögens sonst Hochgeachtete und Vornehmste unter denselben seyn.

Pf. cxviii.
8. 9.

Weil nun die bey heutiger Trauer-Versammlung zu verlesen und zu erklären beliebete Worte/ nähere und mehrere Erklärung hievon geben/ als wollen wir solche nach dem Vermögen/ das Gott darreichen wird/ kürzlich und einfältig/ doch schriftmäßig/ mit einander erwegen/ und daraus zu unserer Erbauung vorstellen:

- I. Das bey denen Creaturen/ auch denen vornehmsten/ vergeblich gesuchte Wohl und wahre Guth.
- II. Das von dem Saamen Jacobs/ bey dem Gott Jacobs/ gläubig gesuchte/ in Noth und Todt/ im Leben und Sterben tröstlich gefundene Wohl.

Der Herr aber/ unser Gott/ vor dem sich kein Fleisch rühmen kan/ der allein Unsterblichkeit hat/ wolle alles wohlgelingen lassen/ und zur Suchung des wahren Guthes das Wohl und Vollbringen geben! Amen.

TRACTATIO.

Eine sonderbahre Gnaden-Verheißung ist es/ welche Gott der bedrängten Kirchen zusaget/ Esaia am xxxii. cap. v. 8. Fürsten werden Fürstliche Gedancken haben/ und drüber halten. Den Gott schicket/ macht er auch geschickt/ auch bey weltlichem Genuß zeitlicher Ehre und Hoheit

Hohheit etwas zu seyn und zu bleiben zur Ehre Gottes/ das D
 bere und Niedere erkennen und bekennen lernen/ der Herr sey Jer. X. 6. r
 groß und sein Nahme groß/ er könne es mit der That beweisen/ Pl. XLVIII.
 wie sein Nahme sey/ also auch sein Ruhm bis an der Welt En- II.
 de; Der König David/ ein Mann nach dem Herzen Got- III. ELIX.
 tes/ giebet uns deßen an seiner Person gnugsame Versicherung/ IV. D.
 auch in dem Psalm/ woraus unsere Text-Worte genommen.
 Seine Gedancken sind fürstlich/ durch Trieb und Eingebung des
 freudigen/ und/ wie einige die Worte Pl. LI. 14. geben/ des fürst-
 lichen Geistes; bey einer festen resolution über solchen Gedan-
 cken zu halten. Aquila hæc non captat mulas! Und wozu er
 sich/ dem Saamen Jacobs zum Exempel und Folge/ entschlos- V. II. 60
 sen/ ist nichts verächtliches und irdisches/ sondern er will auf Et. XL. vult
 den Herrn harren und auf fahren mit Flügeln wie ein Adler. VI. IX.
 Ich will/ spricht er zu Anfang des Psalmen/ den Herrn loben
 so lang ich lebe/ und meinem Gott lobsingen weil ich hie bin.
 Damit er aber nicht im Geist möge angefangen haben/ und im Gal. III. 3.
 Fleisch vollenden/ so ist er/ über seinen fürstlichen Gedancken zu
 halten/ mit seiner Überlegung geschäftig/ die Creaturen/ auch
 die wichtigsten/ mit ihrem Glanz und Schein/ mit ihrer Nutz-
 barkeit und Verheißung/ kurz zu reden: mit allem ihrem Wohl VX. SA
 genau nach der wahren Probe und Wage des Heilighums sei-
 nes Gottes abzuwegen/ und zu erforschen/ ob sie der/ nach dem
 höchsten Gut stets begierigen Seelen/ die wahre Ruhe und
 Vergnügung/ nur nicht bloß mit prahlenden Worten verheiß-
 sen/ sondern auch in der That leisten könne? Und bey solcher vor- X. 20. R
 genommenen Prüfung kommt er in unserem Text zur Erkännt-
 niß und Klugheit der Gerechten/ wo das Wohl nicht zu finden/
 und wo es nach dem Leit-Stern des Gewissens/ der gesunden
 Vernunft/ aber vornehmlich des geoffenbahrten Wortes Got-
 tes zu finden seye? Wie nun in der gesauberten Weißheits-
 Lehre zu fester Erlangung irdischer Wissenschaften/ in gewis-
 sem Verstande nicht unbillig gerathen wird/ von denen Sachen/
 die sonderlich in die äußerliche Sinne fallen/ Anfangs einen
 Zweifel zu haben/ und solche in Verdacht zu ziehen/ bis die kin-
 dliche und der soliden Wissenschaft sehr hinderliche Vorur-
 theile abgelegt würden; Also ist es auch der Christlichen Weiß-
 heits-Lehre gemäß/ daß wir mit David und seinem Sohne Sa-
 lomo, nach Anleitung seines Prediger-Buches/ zuforderst die
 B 2 Eitel.

Eitelkeit und Betrüglichkeit irdischer Dinge wohl erwagen lernen/ die fleischliche und kindische Anschläge ablegen / und nicht alles vor Gold schätzen/ was da glänzet; So wird sich dann befinden/ daß die Creatur/ auch die vornehmste / weniger denn nichts wäge/ sondern zu leicht befunden werde / und daß die Warnung Davids / das wahre Wohl bey derselben nicht zu suchen/ in ihrem vollen Werth bleibe: Verlasset euch nicht auf Fürsten ꝛc.

Einige/ welche diesen Psalm unter die Prophetischen rechnen/ welche von dem erfreulichen Zustand der Kirchen Neues Testaments handeln/ wollen durch diese Fürsten in besonderem Verstand die Obersten des Volckes Israel/ das große Syhedrium zu Jerusalem/ die Fürstenthum und Gewaltigen/ die auf Moses Stuhl saßen/ verstanden haben/ welche auch sonderlich in dem LXXXII. Psalm bezeichnet stünden/ die durch Menschen-Satzungen und Herrschen über das Volck üble Vorgänger abgaben/ darauf sich nicht zu verlassen / welche auch der gerechten Bestrafung des in Fleisch erschienenen Heilandes nicht entgehen konnten; Es galt ihnen/ was von dem im Befehl Moses vergeblich gesuchten Wohl der Apostel Petrus so nachdrücklich sagte: Was versucht ihr denn nun GOTT / mit Auflegung des Jochs auf der Jünger Hälse / welches weder unsere Väter noch wir haben mögen tragen? Sondern wir glauben durch die Gnade des HErrn Jesu Christi seelig zu werden/ gleicher Weise wie auch Sie / nemlich die gläubigen Erb-Väter/ welche sich ihres Heilandes gefreuet; der werde seyn des Gesetzes Ende/ und der habe diesen Fürsten des Volckes/ diesen Obersten/ durch die Predigt seines Evangelii und der wahren Gerechtigkeit / Friedens und Freuden im heiligen Geist/ ihre Endschafft erreichen lassen/ daß sich die Gläubigen Neues Testaments nun rühmen können: Der HErr ist unser Richter / der HErr ist unser Meister / der HErr ist unser König / der hilft uns!

Wie nun zwar solche unserer Worte Auslegung schriftmäsig und jederzeit einem Christen dienlich seyn/ daß er seine Eeeligkeit und Glaubens-Sicherheit nicht blindhin denen anvertraue/ welche sich einer Herrschafft über die Gewissen der Menschen anmaßen/ und als unfehlbare Beherrscher des Christen-Volckes wollen fast göttlich verehret seyn/ und dadurch die in dem heiligen Worte Gottes so viel und deutlich beschriebene Weissagungen von dem Antichrist ziemlich erfüllen; Ob nun gleich

1. Cor. XIII

II, 31

Pf. LXII.

10.

Dan. V. 7.

Col. II. 15.

Matth.

XXIII. 2.

Aa. XV.

10. 16.

Rom. X. 4.

Rom. XIV.

17.

Ecl. XXXIII.

v. 22.

gleich solche Auslegung/ sage ich/ der ernstern Vermahnung des Apostels gleich ist/ ihr seyd theuer erkauft/ werdet nicht der Menschen Knechte; So bleiben wir dennoch billig bey dem weiteren Verstande der Worte/ da uns in denenselben das bey denen Creaturen vergeblich gesuchte wahre Wohl zuertwegen vorgeleget wird/ an denen Orten und bey denen Personen/ da es vermeintlich/ nach aller Welt Urtheil/ am ersten und beständigsten zu finden ist. Bey denen Großen und Hohen dieser Welt ist zu finden/ was hoch geschäzet wird/ und was jemals in weitläufftigen Schrifften und mancherley discrepanten Meinungen die alten heydnißlichen Weltweisen vor das höchste Guth/ in Eitelkeit ihres Sinnes/ ausgeschrien haben/ und da man ausruffen kan: Wohl dem/ dem es also gehet! In denen Pallästen ist eine Versammlung aller seltenen/ nutzbaren und ergößenden Dinge und Erfindungen. Hier thut man grosse Dinge! Wie denn des weisesten Königes Worte zur Erklärung hieher gehören: Ich that grosse Dinge/ ich bauete Häuser/ pflanzte Weinberge/ ich machte mir Gärten und Lust-Gärten/ und pflanzte allerley fruchtbare Bäume drein. Ich machte mir Teiche/ daraus zu wässern den Wald der grünenden Bäume. Ich hatte Knechte und Mägde und Gesinde. Ich hatte eine grössere Haabe an Rindern und Schafen/ denn alle die vor mir zu Jerusalem gewesen waren. Ich sammlete mir auch Silber und Gold/ und von den Königen und Ländern einen Schatz. Ich schaffte mir Säger und Sägerinnen/ und Wollust der Menschen/ allerley Seyten-Spiel. Auch bleib Weisheit bey mir. Sehet da! einen kurzen Extract alles vergnügenden Wohls bey denen Creaturen/ zu finden in derer großen Häusern. Dennoch aber hören wir so wohl den Salomo in angezogenen Orte und anders wo/ als auch David in unserm Text beständig auslagen: Es seye vergeblich gesucht. Verlasset euch nicht &c.

Seine Meinung ist bey dieser Untersagung nicht ihnen die gebührende hohe Ehren-Titul/ womit sie vor andern gezieret/ und die so wohl aus der heiligen Schrifft als auch aus andern vernünftigen Scribenten weitläufftig könten angeführet werden/ streitig zu machen/ oder zu leugnen/ daß zeitliches Wohlseyn/ Beförderung/ Ehre/ Schutz und dergleichen von ihnen nicht zu hoffen seye; Sondern Er will/ wie es der Nachdruck des

S

Wor-

1. Cor. VII.

23.

Pl. cxlii.

v. 15.

Ecl. II.

4-9.

- Wortes mit sich bringet/ daß man sich auf ihre Person/ Worte und Thun nicht mit allen Kräften Leibes und der Seelen lehne und stütze als auf einen unzerbrechlichen Stab und Stütze/ daß man Fleisch nicht vor seinen Arm halte/ sich auf Menschen verlasse/ und mit seinem Herzen vom HErrn weiche/ nach der Erklärung Jeremiä; Daß man mit jenem Volcke durch die Rede eines Königes und dessen grosses Gepränge (welches doch der heilige Geist anderwärts merklich *πολλῶν φωνασίαν* neñet) nicht verleiten lasse zu ruffen: Das ist Gottes Stimme und nicht eines Menschen! Daß das/ was sie reden/ seyn müsse als vom Himmel herab geredet/ was sie sagen/ gelten müsse auf Erden; Daß der so sich auf sie dermassen verlässet/ meine/ es sey weit klüger und profitabler gehandelt/ denen Menschen ehr/ und mehr zu gehorchen denn Gott/ gegen die Grund-Regel des Christenthums. Kurz: Wenn wegen zuhoffender oder gewisser zeitlicher Ergözung der Sünden/ von solchen das Leben der Frommen für unsinnig gehalten wird/ und sie deswegen geschmähet werden/ daß sie auf den lebendigen Gott gehoffet haben/ und dem theuren werthen Wort geglaubet/ daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze/ und habe die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Sohanes von dem heiligen Geist beschriebenes und gleich als gebrandmercktes Verlassen auf Menschen/ mercket David an als Abgötterey. Diese „Sünde/ sagt ein Christlicher Lehrer kurz und deutlich/ giebet „Ursach und Anlaß zu vielen andern Sünden. Denn/ wer auf „Menschen und grosse Herren sein Vertrauen setzet/ der siehet „auch nur dahin in allem seinem Thun und Wesen/ wie er demselbigen gefallen möge/ und kan derhalben nicht fehlen/ dem „Fürsten zu gefallen/ muß er sich oft an Gott und seinen „Nächsten versündigen. Aber/ ausser dieser Gefahr der subtilen Abgötterey/ wird Davids Lehre und das Christenthum/ z. Pet. II. 17. nimmer/ bey betrachteter Furcht Gottes/ verbieten/ den König zu ehren/ und mit dem eifrigen Hülf-bedürfftigen Manne Nehem. II. v. 4. Gottes/ Nehemias, von einem grossen Könige wichtige Sachen zu fordern/ der aber zuvor durch innerliches und innigliches Seufzen/ das vor Gott nicht verborgen/ den Gott vom Prov. XXI. I. Himmel bat; als der da wuste/ daß des Königes Herz sey in der Hand des HErrn wie Wasser-Bäche/ under es neige wohin er will. Daß also Fürsten/ Patronen/ Freunde und mächtige

tige Förderer anzusehen seyn als Gottes Werkzeuge/ deren er sich/ woen er wolle/ zu der Frommen und Ihme Vertrauenden Wohl gebrauchen könne/ und so sie zu der Hülffe und Rettung derer Nothleidenden geschickt und willig befunden werden/ verlassen sie sich in so fern auf sie/ doch allezeit sich der Davidischen Worte erinnernde/ nnd der Worte ihres Gottes: Du solt keine andere Götter für oder neben mir haben. 1. Dessen waren die ersten Christen auch bey äußerster Verfolgung eingedenck/ und wußten/ durch die gute Hand ihres Gottes geleitet/ des Davids Vermahnung aufs genaueste nachzuleben. Sie wurden verleumdet als Verächter und Feinde derer Käyser und ihrer Gnade/ als die die Donativa und ihnen zugedachte Ehren-Nempter verächtlich hielten/ alle Ergötzungen und Lustbarkeiten der Welt verschmäheten; Man hielt sie vor gar schlechte Leute von geringem Stande und Ansehen / die auch ihr zeitliches Wohl/ oder wie die Heyden redten / ihre Fortun bey denen Käysern und Grossen zu verbessern nicht geschickt oder Willens wären; Wie denn sonderlich der Geschicht-Schreiber Suetonius den Flavius Clementem, des Käysers Domitiani eigenen Better/ bloß wegen angenommenen Christenthums / wie es die Umstände der historie geben/ verächtlich zu nennen sich erühnet/ *hominem contemptissimæ inertiae, der überaus thumm/ alber und gar nicht vigilant gewesen seye/ an des Käysers Hofe die höchsten Ehren-Stellen zu bekleiden. Der Ursprung dieser giftigen Verleumdung war denn dieser/ daß die Christen in ihres Heilandes Schule gelernet / wo das wahre Wohl zu suchen seye/ daß sich auf die Gewaltigen nicht so zu verlassen seye/ und ihre Gunst sammt dem Welt-Gewinn so nicht zu suchen/ daß es der Seelen-Verlust unausbleiblich nach sich ziehe. Und die alten Kirchen-Lehrer haben in ihren Apologien ihre Unschuld zur Gnüge dargethan/ auch erwiesen/ quod Christianus nullius hostis sit, nedum Imperatoris, wie Tertullianus an einem Orte redet / ein Christ seye keines Menschen / geschweige des Käysers Feind; Wann aber derselbe die Ehre/ den Dienst/ das Vertrauen/ so Gott in Christo alleine zukömmt/ von Christ-gläubigen erfordert/ daß sie des Käysers Bildniß mit Beyrauch verehren und anbetten solten/ dabey Christo absagen und Ihn lästern/ als wäre ihr bisheriges Wohl in diesem Heylande ein nichtiger Traum gewesen; Da muß ein vortrefflicher Heyde/*

Vid. Minut. Felicis Octavianus, pag. m. 75. & 105.
Kortholt de Calumniis Pagan. in Ver. Christ. c. VII. X. XII
Cave erstes Christenth. Lib. I. c. 3.
In vita Domit. cap. XV. fol. m. 182.

Matth. xvi. 26.

Libr. X. E. Plinius, in seinem von denen Christen an Trajanum abgelasse-
 pist. clvii. nem schriftlichen Bericht selbst zeugen/ quorum nihil cogi pos-
 pag. m. 294. se dicuntur, qui sunt revera Christiani, daß zu dergleichen Thun
 kein wahrer Christ sich bereben oder zwingen lasse. Dann sie
 Lucæ XII waren eingedenck der Worte ihres Heilandes: Fürchtet euch
 4 nicht für denen die den Leib tödten/ und darnach nichts mehr
 Ef. LI, 12. thun können; Und was der Herr bey dem Esaiä sagt: Ich/
 ich bin euer Tröster; Wer bist du denn/ daß du dich für Men-
 schen fürchtest/ die doch sterben? Und für Menschen Kindern/
 die als Heu verzehret werden? Worte/ so ganz conform dem-
 jenigen/ was unsere Text-Worte ferner als eine dringende und
 wichtige Ursach des vergeblich bey denen Creaturen gesuchten
 Wohls/ vorstellen: Sie sind Menschen/ die können ja nicht
 helfen/ &c. Diese Worte zeigen an: Erstlich/ was bey dem Le-
 ben und Wohlstande derer Großen zu erwegen seye? Sie seyn
 Menschen/ sie können nicht helfen. Die Betrachtung des Men-
 schen bringet/ auch nach kluger Heyden Zeugnis/ mit sich die
 Veränderlichkeit/ Unbeständigkeit und Monden-ähnliche Ab-
 wechselung/ welche auch der klügste nicht genau zu vorsehen/
 oder wenn sie kommen/ durch eigene Wis und Macht gnug-
 sam abwenden kan. Nicht uneben führet zu dem Ende der Schrei-
 ber des Buchs der Weisheit den König Salomo also redend
 Lib Sap. c. ein: Ich bin auch ein sterblicher Mensch/ gleich wie die andern/
 VII. 1. seq. geböhren im Geschlechte des ersten geschaffenen Menschen/
 und habe auch/ da ich geböhren war/ Othem geholet aus der
 gemeinen Luft/ und bin auch gefallen aufs Erdreich/ das uns
 alle gleich träget/ und Weinen ist auch/ gleich wie der andern/
 meine erste Stimme gewesen/ und bin in den Windeln aufgezo-
 gen mit Sorgen. Denn es hat kein König einen andern An-
 fang seiner Geburt/ sondern es haben alle einerley Eingang in
 das Leben/ und gleichen Ausgang. Gleiche Bekänntniß muß
 jener König in Israel von sich hören lassen/ da er bey zugestof-
 sener unvermeidlicher Noth nicht helfen könne/ als ein Weib zu
 2. Reg. VI. Samaria in der Theurung ihn anschrie: Hilf mir/ mein Herr
 26. 27. König! sprach er: Woher soll ich dir helfen? Von der Tennen
 oder von der Kelter?

Es hat aber der Psalmist sein Absehen nicht allein auf das
 Unvermögen zu helfen/ weil Fürsten Menschen seyn/ sondern
 auch wol vornehmlich auf das Nicht wollen derselben/ weil der
 Wil-

Wille/ Neigung und Entschluß bald kan geändert werden/ und das Angesicht nicht ist wie gestern und ehegestern. Denn nach der Schrift Redens-Art wird von jemand gesagt/ daß er was nicht könne thun/ wem er ungeneiat ist solches zu thun. Non posse, prætenditur. Jener/ sein Wohl auf eine Zeit klüglich suchende ungerechte Haushalter spricht: Graben vermag ich nicht/ *ἐκ ἰσχύος* welches die teutsche Uebersetzung wohl giebet/ graben mag/ oder will ich nicht; Und also stehet auch: Es kam ein neuer König auf in Egvpten/ der wuste nichts von Joseph/ vorsetzlich wolte er nichts wissen/ und den Isracliten die von Joseph seinem Lande erzeigte Wohlthaten danckbarlich gemessen lassen.

Genef.
XXXI. 15.

Luc. XVI.
3.
Exod. I. 8.

Es führet aber auch/ vors andere/ unser Text zu der höchstnörhigen und mißlichen Betrachtung der Sterblichkeit derer Fürsten und Menschen/ darüber die Erfahrung der richtigste und vollkommenste Commentarius ist. Der Todt verschonet auch derer mit Cronen geziereten Häupter nicht/ Es gehet auch der König den Weg aller Welt; Diejenigen/ so in hohen Ehren sitzen/ und Cronen tragen/ müssen so wohl sterben/ als die einen keinen Kittel anhaben; Heute König/ morgen todt! Und ist der keines Fingers mehr mächtig/ ohne dessen Willen doch gestiern kein Mensch im ganzen Lande wider Hand noch Fuß regen durffte. Alsdenn sind verlohren alle Anschläge/ seine weitausehende Gedanken/ Und wenn nun/ schreibt jener/ solche irrdische Götter in den Staub fallen/ wo bleibt denn die Hoffnung derer/ die sich auf ihren Arm verlassen? Und wenn solche grosse Bäume umgehauen werden/ so müssen die Vögel ihre Nester verlieren/ so daran befestiget waren/ und die Leute den Schatten vermissen/ welchen sie davon genossen.

1. Reg. II. 2.

Syr. XL. 3.
X. 13.

Gen. XLV.
44.

Dan. IV. 12

Wenn ader David redet von verlohrenen Anschlägen derer klügsten der Welt/ von verlohrenen und durch den Todt gleich als zerstörten Gedanken/ soll man deswegen nicht gedencken/ er halte es mit jenen rohen Leuten/ die das Buch der Weisheit/ c. II. beschreibet/ die von der Seelen/ und derselben Würckung und Subsistenz, Vortrefflichkeit und Vorzug/ so üble und thierliche concepten hegen/ als seyen die Gedanken/ Überlegungen und Anschläge der vernünftigen Seele/ nicht viel von denen Bewegungen und Sinnlichkeiten des Leibes/ welche wir mit den Thieren gemein haben/ unterschieden/ und litte wohl durch den

D

Todt/

Todt die Seele selbst an ihrem Wesen und substanz - Gefahr. Aber/ nicht allein die von David in unserm Text/ und von dessen Nachfolger gegebene Beschreibung des Todes/ daß er sey eine Scheidung der Seelen vom Leibe / sondern auch die nähere Betrachtung derer von ihm beschriebenen Anschläge und Gedanken des Menschen / werden uns vernünftig und kräftig lehren können/ daß die Seele nichts körperliches sey/ daß sie unsterblich/ und also folglich vor sie bey den sterblichen und hinfälligen Gütern dieser Welt / das wahre Gut nicht zu suchen und zu finden sey. Denn welcher nachsinnender Mensch solte wol glauben können/ daß die Seele / ein denkendes und vernünftiges Wesen/ den Ursprung aus der leblosen und sich selbst zu bewegen unfähigen Materie und Körper habe? Die so vortreffliche Gedanken/ Anschläge und Entschlüsse von allen Sachen und objectis heget/ die so viel Künste erfunden / und verwunderlich excoliret? Und da ein und ander Thier nach seiner Art und dem ihm wunderbar gegebenen Trieb/ sich zu nähren/ zu wehren/ oder vor die Wohnung zu sorgen/ einen nach Vernunft ein wenig gleichenden / aber nur einzelnen Anschlag von sich mercken lästet/ der Mensch hingegen viele Künste und Anschläge hat/ mit jenem zu sagen: Si hæc non procellit, aliã aggrediar rem viã, so dieses nicht hilft/ muß etwas anders Rath schaffen; welches von einem Thiere wohl bedächtig nicht mag gesagt werden. Ja wer wolte sagen/ daß ein und andere That und Wirkung eines unvernünftigen Thieres nicht weiter unterschieden sey von dem Thun/ klug erfonnen und wol ausgeführten Anschlägen eines vernünftigen Menschen/ als daß dieser/ der Mensch/ etwas subtileres und mehr ausgearbeitetes Geblüt habe? Da wol niemand mit alle seinem Wis/ entweder aus einer dicken oder subtilen Materie / einigen Gedanken heraus bringen und erzwingen/ abwegen oder abmessen kan. Und damit wir bey Gelegenheit der Text-Worte / und beygebrachtten Verdrehung derselben von Atheistisch- und Epicurisch gesinneten/ mögen mehrere Überzeugung dieser wichtigen Wahrheit haben: Quod Anima post Animal maneat, daß/ ob schon der Leib stirbet/ und mit seinem Fall in die finstere Todes-Grufft/ gleichsam einen großen Colossum menschlicher und zu dielem eizlen Leben gehöriger Anschläge zugleich danieder wirfft/ (wie denn unser Lobwasser die Worte unsers Texts reiner: Seine Anschläge

Ecc. XII. 7

Ecc. VII.
30.Nota hist.
de Colosso
Solis Rhodio.

schläge sein Thun und Wesen/ mit ihm denn zu Boden fällt) dennoch/ wie wir singen: Die Seele bleibe unverlohren/ geführt in Abrahams Schoos; So bildet euch ein einen von David beschriebenen/ großen und hochbegabten Mann/ der da todt liegt vor unsern Augen/ der mit seinen klugen und penetranten Verstand und munterem Geist/ in so mancherley nutzbaren Erfindungen/ Anschlägen und Thaten sich gezeiget hat/ und der allenthalben in seinem/ oft kurzen Leben/ dennoch in seinen Berrichtungen το θεῶν etwas mehr als gewöhnliches/ ja göttliches von sich blicken lassen; Kan man sich wol einbilden/ das der Verwesung nun unterworffene Todt und Aschen-Gerippe/ seye Sein alles in allem/ und sein ganzes Wesen/ woraus er bestanden? Da liege und vermodere auch eben das treffliche Wesen (wie man es auch benahmen möchte) womit er vorher so verständig und weit aussehend gerathschlaget/ und Rath mit Nachdruck ertheilet (nehmet zum Exempel Joseph/ den der König Pharao nennet/ nach Lutheri version, den heimlichen Rath) womit er nicht nur sichtbare/ sondern auch unsichtbare/ subtilste und von aller materie unstreitig entfernete Dinge erreicht und begriffen? Da liege alle die Krafft/ womit er gesuchet seine Asteeten/ so viel thulich/ zu bezäumen und zu bemestern/ womit er so manche unwissende belehret/ ja wol ganze Länder und Königreiche so weislich regieret? Nein gewislich! Aus der belebten Erde und dem Leibe haben sothane Wirkungen durchgehends nicht kommen können/ da war ein höheres Principium, das von dem Leibe getwichen/ und nicht mit dem Leibe gestorben ist; obschon nach unserer Worte warhafften Aussage/ alsdenn verlohren gehen die mislichen Anschläge/ so zu diesem Leben allzusehr incliniret/ vornehmlich diejenige/ die in stolzen Herzens Sinn wieder GOTT/ sein heil. Wort und Kirche erdacht worden/ auf daß die Frommen sich sonderlich trösten können bey Betrachtung der Hinfälligkeit derer/ die da

Vid. Joh. Lud. Fabrici elegantif. Oratio de Immort. Anim. O. per. p. 49. Seq. Vid. Morhof. Polyhist. Lib. I. cap. 12. p. m. 114. seq.

Gen. xli. 9

Pf. II. 2.

Ec. VIII. 10.

Pf. IX. 21.

Job. V. 12.

Also/ meine ich/ finden wir in denen Worten Davids diese

D 2

War:

Wahrheit klar und wahr entdeckt: Das Wohl und recht ver-
 gnügende Guth wird vergeblich gesucht bey denen Creaturen.
 Wir müssen nicht/ wie schon erwehnet/ bey blosser Betrachtung
 der Personen hoher Leute und ihres Zustandes stehen bleiben/
 vielweniger müssen wir bey Davids Vermahnung/ verlasset
 euch nicht auf Fürsten/ sie sind Menschen/ die können ja nicht
 helfen/ einige Kleinachtung gegen sie hegen; Sondern wir sol-
 len freymüthig und vernünftig/ doch mit christlicher geziemen-
 der Behutsamkeit/ alles dasjenige/ was an dero Stande/ Per-
 sonen und Höfen anzutreffen ist/ das sich daselbst als ein von
 Menschen hochgeachtetes Guth gleichsam concentrirret/ bey uns
 selbst befragen und examiniren/ ob das wahre/ beständige/ die
 unsterbliche Seel recht vergnügende Guth bey ihnen zu finden
 seye? Gewislich! Sie werden alle bekennen müssen/ es seye
 nicht bey ihnen/ man könne sich nicht auf sie verlassen. Die ei-
 gene Bekännniße vieler Regenten von der Schwere ihrer Cro-
 ne und unerträglichen Bürde des Regiments/ die freywillige
 Niederlegung des Scepters und der nachdenckliche/ bey aller
 Welt bewunderte Abtritt von dem Throne mancher Großen/
 bezeugen solches; die von klugen Scribenten in gantzen Büchern/
 alten und neuen/ bemerkete Casus Virorum Illustrium und Trau-
 er-Fälle/ die einem jeden zum Nachdencken und Warnung zu
 beschauen zierlich beschriebene und zugerichtete Hohe Trauer-
 Säle/ bewähren es. Der weiseste Salomo giebet seinem Va-
 ter in eigener Erfahrung in seinem Prediaer-Buch vollen Bey-
 fall/ und beweiset mit einem uns wol bekandten Sinnen-Bild
 in seinen weisen Sprüchen/ wenn er sagt: Die Spinne seye
 auch in der Könige Schlösser; weil es daselbst so wenig an Ei-
 telkeit/ Verdruß/ und Nichtigkeit fehle/ als bey einer geringen
 Hütten; Und kan uns dieses Thierlein in seinem mühsamen/
 sich selbst fast verzehrendem/ doch nichtigen Gewürcke/ weit bes-
 ser/ nach Anzeige des Salomo/ unterrichten von der Größe
 menschlichen Elendes (wie ein elend jämmerlich Ding es sey um
 aller Menschen Leben/ da seye immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung
 und zuletzt der Todt/ so wol bey dem der in hohen Ehren sitzet/
 als bey dem geringsten auf Erden/ sowol bey dem/ der Seyde
 und Krone trägt/ als bey dem/ der einen groben Kittel an hat)
 als sich der thörichte Kayser Heliogabalus durch seine Diener
 von der Größe der Stadt Rom berichten lassen/ die er ausge-
 sendet/

Mollerus
 in verba
 Text. No-
 mine Prin-
 cipum in-
 telligit Sy-
 necdochi-
 ce, omnia
 præfida
 humana, &
 omnes
 causas se-
 cundas.

Prov. xxx.
 28.

Syr. XL.
 Vid. Fax.
 Histor.
 Rom. ex
 Lipsio-
 per. pag.
 m. 223.

sendet/ in der ganzen Stadt einige tausend Pfund Spinnen-
Gewebe aufzusuchen. Und bey solcher/ durch die Spinne und
deren Gewebe bedeuteten Eitelkeit wird einem fleißigen Nach-
forscher noch verständlicher gemacht/ daß in allen denen Sa-
chen/ welche die Welt vor Seel-vergnügend achtet/ weder ein-
zeln noch zusammen/ das wahre Gut zu finden seye; Alle Crea-
tur Gottes seye zwar gut/ und nichts verwerfflich/ aber sie
seye nicht das beste und höchste Gut/ und habe Augustinus wol
geurtheilet: Ne putentur bona terra summè bona, dantur &
malis, ne putentur in se mala, dantur & bonis, damit die Güter
dieser Erden nicht vor das höchste Gut geschäset werden/ lässe
sie der allweise Regierer dieser Welt / sonderlich durch seines
Reichs Aempt-Leuthe / Könige/ Fürsten und Herrn / auch wol
denen bösen und übel meritirenden austheilen; Damit sie aber
als an sich selbst böse und das Verderben nach sich ziehende nicht
verächtlich gehalten würden/ gönnet er sie auch denen From-
men/ und kommt Gott ehe sie sichs versehen/ und läset ihnen
viel guts geschehn; Die aber der Welt/ nach der Vermahnung
Pauli/ so gebrauchen/ daß sie derselben nicht mißbrauchen/ denn
das Wesen dieser Welt/ der Apparatus Scenicus dieser Schau-
Bühne/ samdt denen darauf ihre Person agirenden / vergehe;
Die Welt vergehe mit ihrer Lust/ wer aber den Willen Got-
tes thut/ der bleibe in Ewigkeit. Denn wo will man wahre
Weisheit finden/ und wo ist die Stätte des Verstandes?
Niemand weiß wo sie lieget / und wird nicht funden im Lande
der Lebendigen. Der Abgrund spricht: Sie ist in mir nicht/ und
das Meer spricht: Sie ist nicht bey mir. Gott weiß den Weg
dazu/ und kennet ihre Stätte. Und sprach zum Menschen:
Siehe/ die Furcht des Herrn/ das ist die Weisheit / und mei-
den das böse/ das ist Verstand! Und das ist auch/ was nach
dem andern Theil unsers Textes David zu betrachten vor-
stellet.

1. Tim IV.

4.

1. Cor. VII.

31.

1. Joh. II. 17.

Job. xxviii.

II.

Was nicht vergeblich von dem Saamen Jacobs bey
dem Gott Jacobs/ gesucht/ sondern erfreulich ge-
fundene Wohl. Wenn er spricht: Wohl dem/ des
Hülffe der Gott Jacob ist/ des Hoffnung auf den
Herrn seinen Gott stehet.

Die Begierde zum Wohlsseyn ist denen Menschen angeboh-
ren/

E

A&. xvii.
27. 28.

ren/ daß sie den HErrn suchen solten/ ob sie doch ihn fühlen und finden möchten/ und zwar / er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns / denn in ihm leben/ weben und sind wir. Aber dieser Begierde kan ics nach dem Sünden-Fall / menschlicher Wiß und Erfindung / kluge Betrachtung derer natürlichen Dinge / eigentlich / und endlich / ohne göttliche Offenbahrung kein Gnügen thun. Diese Offenbahrung göttlichen Wesens und Willens / zur Seeligkeit derer / des Ruhms vor GOTT ihrem Schöpffer ermangelnden gefallen Menschen / verehren die wahre Christen und Saame Jacobs höchst billig und erfreulich in der heiligen Schrift / und auch besonders in unsern Worten / in welchen uns Summarisch gezeiget wird : 1. Bey wem das Heil / der Trost und das Wohl zu suchen / zu finden seye ? Nämlich / bey den GOTT Jacobs / der in Christo dem einzigen Mittler und Erlöser / den Bund der Gnaden mit ihm und denen gläubigen Erb-Vätern aufgerichtet hat / der zeigete Jacob sein Wort / Israel seine Sitten und Rechte ; 2. Wie solches Guth müsse bey diesem Bundes-GOTT gesucht werden ? Nämlich mit Verläugnung aller andern nichtigen Hülffe / durch wahren Glauben / Hoffnung und Gehorsam zu diesem Bundes-GOTT. 3. Worinnen denn das / von Jacob / und allen diesem Bunde der Gnaden sich unterwerffenden und ihrem GOTT sich ergebenden Israeliten / genossene Guth oder Wohl bestehe ? Es wird / Beliebte Christen / nöthig seyn / diesen Puncten etwas weiter nachzudencken / weil der einige und wahre Weg zur Seeligkeit zu gelangen derjenige Bund ist / welchen GOTT / das höchste Guth / unverlezet seiner Tugenden / mit dem Sündler aufgerichtet hat / und da der barmherzige GOTT unter Israel / (so wol deme / das von Jacob leiblich herstammet in Alten Test. als auch dem ganzen Israel Neuen Test.) zeuget : Ich GOTT bin dein GOTT !

Pf. L. 7.

Vors erste sagt unser Text / bey dem GOTT Jacobs seye die Hülffe / und sein Seegen über sein Volck. Freylich kennet dieses Volck / aus Offenbahrung den Nahmen ihres GOTTES / und dienet mit denen Heyden nicht einem unbekandten GOTT ; Derer elenden Zustand / ehe die Heyden zu seinem Volck und zu Schaafen seiner Weide gemacht wurden / der Apostel gar nachdencklich beschreibet : Daß sie waren ohne Christo / frembde und außser der Bürgerschaft Israel / und frembde von den

A&. xvii.
23.

Eph. II. 12.

Testa-

Testamenten der Verheissung/ daher sie keine Hoffnung hatten/ und waren ohne Gott in der Welt / (nicht daß sie nicht solten eine Gotttheit erkennen haben/ denn keine Nation so in brutalität verfallen/ bey welcher man nicht einige Fusstapfen dieser Wissenschaft solte spüren können/ wie solches Christlich-gelehrte Leute erwiesen haben) sondern ohne dem wahren Bundes-Gott/ der bald nach dem Sünden-Fall in dem ersten Evangelio von dem gebenedeyten Weibes-Saamen/ den Reichthum seiner Gnade und Weisheit geoffenbaret/ hernach manchmal und mancherley Weise zu den Vätern/ worunter unser Jacob/ davon geredet hat. GOTT hat zwar auch unter denen Heyden sich nicht unbezeuget gelassen; Von denen Bunde/ den der grosse Welt-Regent mit Tag und Nacht hält/ und von der Ordnung des Himmels und der Erde/ haben sie reden können/ aber nichts kan Fleisch und Blut oder einige/ obschon noch so genau betrachte Creatur/ gründlich lehren von dem Bunde/ den der Gott Jacobs aufrichtet und hält durch die Verheissung und Erscheinung unsers Heylandes JESU Christi/ der dem Tode die Macht genommen/ und das Leben/ und ein unvergänglich Wesen ans Licht bracht durch das Evangelium; Welches zwar denen Erz-Vätern so klar nicht geschienen/ dennoch aber kan in gewisser Maas von ihnen das gesagt werden/ was Paulus von der Buß-und Gnaden-Lehre Neues Testaments redet: Gott/ der da hieß das Licht aus der Finsternuß hervor leuchten/ der hat auch in ihre Herzen einen hellen Schein gegeben/ daß durch sie (bey ihren Kindern und Nachkommen/ wie deswegen Abraham von GOTT selbst gerühmet wird/ Genes. 18.) entstände die Erleuchtung von der Erkänntnuß der Klarheit Gottes/ in dem Angesichte Jesu Christi; Welches Angesicht durch die wiederholten Verheissungen/ Fürbilder/ Ceremonien und göttliche Weissagungen derer Männer Gottes/ der Kirchen Alten Testaments/ so zu reden/ nach dem Leben vor ihre Augen gemahlet worden ist; Denn Jesus Christus gestern und heute/ und derselbe auch in Ewigkeit. So daß dieser hohe Ehren-Titel des wahren Gottes/ da er hier und in andern Orten heiliger Schrift heisset der Gott Jacobs/ die Meinung derer nachdrücklich wiederleget/ (davon iezo zu handeln zu weitläufftig fallen würde) welche von einem allgemeinen Bunde und Commun-Religion so viel rühmens machen/

Vid. inter
alios Joh.
Lud. Fa-
brici, Apo-
logeticus
pro Gene-
re huma-
no, contra
Atheismi
Calumn.
Oper. p.m.
19. 42.
Ebr. I. 1.
Ag. XIV.

17.
Jerem.
XXXIII.
v. 25.
2. Tim. I. 10

1. Cor. IV. 6

Hebr. XIII
v. 8.

- en/ als seye sie gültig und gnug zur Seeligkeit/ auch hätten die
 Väter Alten Testaments mit uns eben denselben theuren Glau-
 ben nicht überkommen/ in der Gerechtigkeit die unser GOTT
 giebt und der Heyland Jesus Christus. Der zu GOTT kommen/
 muß glauben daß er seye/ nemlich in allem Nachdruck des
 Sünders GOTT/ der GOTT Jacob/ (der ihn erlöset von allem
 Ubel und aufnimmt zu seinem himmlischen Reich) und daß er
 denen/ die ihn suchen/ nemlich nach dem geoffenbahrten Wort/
 das da zeuget von Christo/ welcher ist der Weg/ die Arbeit
 und das Leben/ ein Bergelter seyn wolle und seyn könne; Wel-
 ches von denen Heyden und natürlichen Menschen nicht kan ge-
 sagt werden (ob sie schon wegen irdischer Wohlthaten ihren so-
 vem, Optimum & Maximum genenner) Wohl aber und schrift-
 mäßig wird es gesaget von denen gläubigen Alten Testaments/
 welche die vor allen Heyden und Nationen unstreitig allerälte-
 ste göttliche Offenbarung gehabt/ welchen gehöret die Kind-
 schafft und die Herrlichkeit/ und der Bund/ und das Geseß/
 und der Gottesdienst und die Verheißung/ aus welchen Chris-
 tus herkommt nach dem Fleisch/ der da ist GOTT über alles
 gelobet in Ewigkeit! Rom. IX. 4. 5. Welchen vertrauet ist/
 was GOTT nach seiner mannigfaltigen Weißheit zum Wohl des
 Rathlosen gefallenen Menschen geredet hat/ sonderlich das theu-
 re werthe Wort/ welches GOTT bey Erneuerung des Gnaden-
 Bundes/ und Gebung des heiligen Zeichens und Siegels der
 Beschneidung/ zu dem Vater aller Gläubigen/ dem Abraham
 geredet hat: Ich bin der Allmächtige GOTT/ Elchaddai, der
 starcke allgnugsame GOTT/ die lebendige Quelle alles Guten/
 bey dem Rath und That ist/ Wille und Vermögen/ der über-
 schwenglich thun kan über alles/ das wir bitten oder verstehen;
 So offenbahret sich der König aller Könige/ der GOTT Abra-
 hams/ Isaacs und Jacobs/ in dem Bunde der Gnaden denen
 Heil- und Trost-begierigen zu gut und zur Hülffe in diesem ho-
 hen Ehren-Nahmen! Daß wir nach betrachtetem ersten Thei-
 le unsers Texts (da Könige und Fürsten Großmächtige/ aber
 nicht Allmächtige heissen/ die bey mancherley unvermeidlicher
 Gelegenheit nicht helfen können; da sie zwar gnädige Herren
 heissen/ aber oft nicht helfen wollen) den Muth nicht sincken las-
 sen/ sondern starck werden im Glauben/ und GOTT die Ehre
 geben/ und zu wissen aufs allergeriffeste/ daß was GOTT ver-
 heisset/
2. Per. I. 1.
 Gen.
 XLVIII. 16.
 Coll. 2.
 Tim. IV. 18
 Hebr. XI. 6
 Rom. III. 2.
 Eph. III. 20.
 Rom. IV. 20.

heisset/ das könne er auch thun/ als ein Allmächtiger GOTT/
wie der Nahme El bezeuget/ und umb Jesu willen wolle er
auch thun/ als ein getreuer Vater/ wie der Nahme Schaddai
mit sich bringet; über welchem Nahmen die der Sprache er-
fahrne vielfältig kritisiren und verschiedene Meinungen haben/
die aber meistens schriftmäßig das bey GOTT dem höchsten
Gut gesuchte und gesunde Wohl auslegen. Bey dem All-
gnugsamen [der niemands bedarff/ indem er selber jedermann
Leben und Odem allenthalben giebt] habe man das Leben und
volle Gnüge! Joh. X. II. und daß bey dem GOTT alles Trostes
zur Stillung der unruhigen irdischen Begierden/ die allertheu-
resten Verheißungen/ so vergnüglich zu erlangen seyn/ als ein
Kindlein von einer liebevollen Mutter die süße Nahrungs-
Milch sich aus ihren Brüsten einflößen läßt/ nach denen Wor-
ten des GOTTes Jacob: Thue deinen Mund weit auf/ laß
mich ihn füllen; Nicht allein mit irdischen und vergänglichem
Gütern/ welche die Heyden von ihrer Dianá multimammia er-
wartet haben; [und die Epheser sonderlich derselben Schutzes
und Hülffe sich gegen Paulum berühmten und schrien: Groß
ist die Diana der Epheser! Sondern fürnemlich mit allerley
geistlichen Seegen in himmlischen Gütern durch Christum
welchen die Braut Christi nachdencklich also anredet: Wir ge-
dencken an deine Brüste mehr denn an den Wein/ die Frommen
[worunter auch Jacob/ der ein frommer Mann war/ Genes.
XXV. v. 27.] lieben dich.

Fragen wir denn nun/ vors andere/ nach der Beschaffen-
heit derer/ welche dieses Gut suchen und finden / so stellet sich
Jacob dar in seiner Person und Verhalten seines Lebens/ wie
solches Moses und andere heilige Schreiber/ dem Saamen Ja-
cobs und dem ganzen Israel GOTTes zur Nachfolge beschrie-
ben haben. In seiner Person/ auch vor seiner zeitlichen Ge-
burt/ findet der Apostel Paulus den beständigen Vorsatz Got-
tes nach der Wahl/ und seine freye/ von der Menschen gute
disposition oder freyen Willen zum guten/ mit nichten abhän-
gende Gnade in Christo/ daß der sündige Mensch sich in diesem
Bunde der Gnaden nicht zu rühmen habe/ sondern mit Jacob
zu sagen/ Herr! der du zu mir gesagt/ ich will dir wohlthun/
ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue/ die du
an deinem Knecht gethan hast; ja demüthig anzuhören die Wor-
te

Vid. Wit-
sius de Oe-
conom.
Foed. Der
Lib. III. c. 1.
§. 2.
A. d. XVII.
20.

Pf. LXXXI.
II.

Vid. Vos-
sius de O-
rig. & Pro-
gressu Ido-
sol. L. b. I.
c. 25. pag.
m. 428.
A. d. XIX.
28.
Eph. I. 3.
Cantic. I. 4.

Rom. IX.
II.

Gen. XXXI
10.

te Gottes: Das Volk habe ich mir zugericht/ es soll meinen
 Ef. XLIII. Ruhm erzehlen. Nicht/ daß du mich hättest geruffen/ Jacob/
 21.22. oder daß du umb mich gearbeitet hättest/ Israel. Jacob war
 es/ Geliebte/ welcher des Segens und des Rechtes der ersten
 Geburt begierig war/ welcher den Seeagen von Christo und
 durch Christum (den grossen Engel des Bundes/ mit welchem
 Jacob rang/ Genes. XXXII. Hof. XII.) gläubig erbeten/ erfreu-
 lich empfangen und behalten/ welcher sein Wohl/ auch in dem
 zeitlichen/ bey dem Segens-Gott gesucht und gefunden hat/
 Gen. der ihn sein Lebenlang ernähret hatte. Dieser ist es/ welcher
 xxviii. 20. Glauben und gut Gewissen/ als ein Bundes-Genosse/ in seinem
 21. it. XLVIII. Wandel zu halten sich beflissen/ der frembder Götzendienst mit
 15. Abſcheu verwarff/ und wann er mit Menschen einen Bund und
 Vortrag aufrichtet/ heilig/ aufrichtig und nachdrücklich schwe-
 Gen. xxxi. ret: Bey der Furcht seines Vaters Isaac/ das ist/ bey dem
 54. wahren Gott! Der/ mit einem Wort/ seine Hoffnung und ei-
 nigen Trost auf den Herren seinen Gott gestellet/ und das En-
 de seines Glaubens/ der Seelen Seeligkeit davon gebracht hat/
 wie von denen Gläubigen Alten Testaments und also auch von
 Jacob/ der Apostel in dem eilfften Capitel an die Ebräer/ [wel-
 ches einige die güldene Legendæ derer Heiligen nennen] bewei-
 set; Zweiffels ohne sich gründende auf die schöne Bekänntniß-
 Worte des Jacobs auf seinem Todt-Bette/ da er mit David
 2. Sam. versichert war von dem Messia des Gottes Jacob; Herr ich
 X XIII. 1. warte auf dein Heil! auf den verheissenen Heiland und Erlö-
 Gen. XLIX. ser/ Gott geoffenbahret im Fleisch/ auffer welchem kein Heil
 18. ist. Wie denn auch solche Worte des Patriarchen/ die ältesten
 und besten Schrift-Erklärer unter denen Juden gar nachdenk-
 lich also erkläret: Unser Vater Jacob hat gesagt/ ich warte
 Burman- nicht auf das Heil Gideons/ des Sohnes Joas/ welches ein
 nusin Pen- zeitliches Heil ist/ auch nicht auf des Simsons/ des Sohns
 tateuch. p. Manoah; welches ein vergänglichliches Heil ist/ sondern auf die Er-
 m. 303. lösung Messia; des Sohns David/ welcher kommen wird/ daß
 er die Kinder Israel zu sich hole. So sehen wir denn an dem
 Galat. I. 16. Jacob/ daß das Wohl und höchste Gut im Glauben/ mit Ver-
 läugnng sein selbst/ mit Abſagung von den Creaturen gesucht
 werden/ und das geoffenbahrte Heil/ ohne weitläufftiger Be-
 sſprechung mit Fleisch und Blut/ angenommen werden miſſe.
 Wohl dem/ heist es/ des Hoffnung auf den HERRN seinen
 Gott

Gott stehet / zu dem der Herr als einem Bundes-Genossen
 und zu dem Saamen Jacob gehörigen spricht: Ich bin dein Gen. XV. 1.
 Heil! Fürchte dich nicht / Ich bin dein Schild und dein sehr
 grosser Lohn. Ohne solchen zueignenden Glauben / [welcher
 aber seine Staffeln hat] den Paulus den Glauben der Außer- Tit. I. 1.
 wählten Gottes nennet / kan niemand Gott gefallen / Ebr. xi,
 6. Der Gläubige nimmet die von Gott in seinem Worte / nach
 dem ewigen Rath des Friedes gethane Conditiones an / gie- 1. Pet. I. 13.
 bet seinen Beyfall und Ja-Wort von sich / setzet die Hoffnung
 ganz auf die Gnade / die ihm angeboten wird durch die Of-
 fenbarung Jesu Christi / und seufzet mit David: Gott / du Ps. LXIII.
 bist mein Gott / frühe wache ich zu dir / es dürstet meine See- 2. 3.
 le nach dir / mein Fleisch verlanget nach dir / in einem trockenen
 und durren Lande / da kein Wasser ist; daselbst sehe ich nach dir
 in deinem Heilighum / wolte gerne schauen deine Macht und
 Ehre. Denn deine Güte ist besser / denn Leben! Wohl dem /
 des Hoffnung auf den Herrn seinen Gott stehet; Der Herr Ec. LV. 23.
 will mit ihm einen ewigen Bund machen / die Seele soll in
 Wohlust fett werden. Der Heiland / der aller Welt Gott
 genennet wird / offenbaret sich einer / Ihn anfangs nicht recht
 kennenden oder suchenden / sondern verirrten Seele und Sa-
 mariterin / bey dem Brunnen Jacobs / als die lebendige Quel- Joh. IV.
 le / um mit Freuden zu schöpfen aus diesem Heil-Brunnen. Und coll. Jer. II.
 das ist nun / vors dritte / das zu betrachtende Wohl. Die 13. Ec. XII.
 unruhige Begierden derer irdisch-gesinneten Menschen machen
 sich hie und da / bey dieser und jener Creatur ausgehauene
 Brunnen / die doch kein Wasser geben / und davon zeugen die
 verschiedene und mannigfaltige Meinungen derer Weltweisen /
 worinn doch die Seligkeit oder das höchste Gut bestehe? Es
 sind aber einige Beschreibungen / so in ein und des andern flu-
 gen Heyden Büchern gefunden werden / nicht zu verwerffen /
 als welche die Christliche Weisheits-Lehre / daß nemlich die
 Gläubigen bey Ihrem Bundes-Gott alles haben / was zu
 ihrer Seligkeit vonnöthen ist / ziemlich bekräftigen; Wann sie/
 zum Exempel / sagen / das wahre Gut und höchste Ende aller
 Menschlichen Bemühungen / müsse der vernünftige Mensch
 vor sich / und nicht die unvernünftigen Thiere mit ihm besitzen;
 Diese Besizung des Guts müsse den Menschen vollkommener
 machen / alser ehemahlen war / wie denn auch dieses Wohl nur
 de:

denen Frommen zu Theil werde / bey dessen Genießung auch / sie nicht in steter Unruhe / solches als ein hinsälliges / der Menschen und Creaturen List oder Gewalt unterworffenes Gut zu betrachten hätten / sondern dadurch sie in Ruhe und Zufriedenheit gesetzt würden. Nun von diesem Wohl redet David: Wohl dem / des Hülffe der GOTT Jacob ist! Ein Wort / welches hier und an andern Orten / auch zu Anfang derer Psalmen Davids / in seiner Sprache ausdrucket statum bonorum omnium aggregatione perfectum, (wie ein alter Philosophus das Wohl beschreibet) einen vollkommenen guten Zustand / wovon GOTT / das höchste Gut / der Seelige und allein Gewaltige / der König aller Könige und HERR aller Herren / der allein Unsterblichkeit hat / die auf Ihn hoffende / bey angenehmer unzertrennter Zusammenkunft alles guten / setzet. Die Seeligkeiten sind des Menschen / des Bundes-Genossen / und wird in solches Wort eingeschlossen / was gut und erwünscht oder glücklich einem in einigem Stück begegnen kan. Wohl ihm in diesem Leben / wohl im Tode / wohl nach dem Tode.

Es ist vorß Erste vielfach / und bestehet in mancherley guten. GOTT erweist seine Güte reichlich / und ist reich über alle / die Ihn anrufen; Der lebendige GOTT giebt ihnen dar allerley reichlich zu genießen / und decket ihm einen Tisch / auch wol in der Wüsten / gegen alle ihre Feinde / Pf. xxiii. Dagegen der abgöttische Tisch mit allerley Speise angefüllet / und der Sonnen zu Ehren von jenem alten Heyden angerichtet / nichts zu achten ist. Der Apostel händiget denen Gläubigen ein vollkommen vergnügendes Inventarium ein von mancherley Gut: Es ist alles euer / es sey Paulus oder Apollo / es sey Cephas oder die Welt / es sey das Leben oder der Todt / es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige. Alles ist euer / ihr aber seyd Christi / Christus aber ist Gottes. Und so haben auch Jacobs Saamen in dem Alten Testament das Wohl nicht allein bloß dem Leibe und dem äußerlichen Wohlstande nach genossen / wie einige solche dem ewigen Gnaden-Bunde Gottes verkleinerliche Meynung haben / sondern der Seelen-Güter Versicherung und Genuß ist ihnen von Gott worden / der Jacobs Schaf ist / und Israel sein Erbtheil. Sie haben bey Empfang des Irdischen von ihrem GOTT / da sie mit Jacob Brodt zu essen gehabt und Kleider anzuziehen / und das gelob-

1. Tim. VI.
15.

Rom. X. 12.
1. Tim. VI.
17.

Joh. Henr.
U-rfni
Theolog.
Symbol.
C. XVI.
p. 26. 27.
1. Cor. III.
22. 2.

Jer. X. 16.

gelobte Land Canaan / zu besitzen bekommen / allezeit eines bes- Hebr. xi, 16.
seren begehret / nemlich des himmlischen / um satt zu werden /
nicht allein hier von dem mancherley Gut des Landes (da wol
vorzeiten und iesz manche von denen Heyden und Ungläubigen
bewohnete Landschaften dem Lande Canaan an Güte gleich Pl. XVII,
kommen) sondern auch dort von denen Gütern des himmlischen 15.
Canaans.

Dieses Wohl ist vorß Andere vergnügend und Ruhe brin-
gend. Das / worin die Welt ihr summum bonum sehet / ist
hierin sonderlich mangelhafft. Jener König in Israel suchet Ru- 1. Reg. xxi,
he bey seinem Überflus in eines frommen Naboths Weinberge / 4.
welchen er gegen GOTTes Geses an sich zu bringen gedencket /
so er sie dakeibst nicht findet / komit er heim / Unmuths voll und zornig /
leget sich auf sein Bette und isset kein Brodt. Des Ha-
mans Wohl bey überflüssig genossener Gnade eines gressen Kö-
niges / kan des unschuldigen Mardochai versagtes Kniebeugen
so turbiren / daß er selbstn sich also vernehmen läßt: An dem al- Eth. V, 13.
len habe ich keine Gnüge / so lange ich sehe den Juden Mardo-
chai an des Königes Thor sitzen. Ein mächtiger Alexander, je
höher er gestiegen / je höher begehret er noch ferner zu steigen; ein
reicher Cræsus, je mehr er hat / je mehr dürstet ihn nach Reich-
thum. Die Frommen aber finden Ruhe für ihre Seele bey ih-
rem GOTT / der ihnen alles in allem ist / und in der Schule ih-
res Heylandes lernen sie / sich begnügen zu lassen / wie Paulus Phil. IV, u.
von sich bekemmet / zugleich auch dieses bejahet von denen Heili-
gen GOTTes im A. T. daß sie sich wohl begnügen lassen / und Ebr. XI, 13.
bekannt / daß sie Gäste und Fremdbdlinge auf Erden seyn; wie
denn gar nachdencklich sein / mit seinem GOTT und dessen Gee-
gen sich vergnügendes Herz / der so oft von uns nach dem Text
betrachtete Jacob / seinem Bruder Esau zeigte / welcher in Ab-
sehen auf das Zeitliche sprach: Ich habe gnuß / mein Bruder; Gen.
Jacob antwortete / in Betrachtung des wahren und Seel-ver- XXXIII, 9, u.
gnügenden Guts; GOTT hat mirs bescheret / und ich habe al-
recht sättigen kan / wenn der HErr Iesus ihme den Vater zei- Joh. xiv, 2.
get / so genüget ihm.

Drittens; Ein beständiges und fest-gesetztes Wohl / da
die Gläubigen durch GOTTes Macht bewahret werden zur
Seeligkeit / deme seine Gaben und Beruff nicht gereuen mögen 1. Pet. I, 5.
Rom. xi, 29.

G

wie



wie bey denen wankelmüthigen Menschen; auch wohl denen
 Jac. I. 17. Grossen / es geschehet. Bey diesem Vater des Lichts / von wel-
 chem alle gute und alle vollkommene Gabe von oben herab kommt /
 ist keine solche Veränderung des Lichts und der Finsterniß / wie
 bey der Sonnen / (welche die Heyden den Vater des Lichts nän-
 ten) und wie bey denen Landes-Sonnen / die oft am hellen Mit-
 tag untergehen. Es sollen wol Berge weichen und Hügel hin-
 ECLIV. 10. fallen / aber seine Gnade soll von den Seinigen nicht weichen /
 und der Bund seines Friedes soll nicht hinfallen. Es ist eine be-
 kante Redens-Art von dem Wohl derer Diener grosser Herren /
 daß sie vor ihnen stehen / daß sie bey ihnen in Gnaden stehen; a-
 ber das von so vielen beschriebene und noch von mehreren erfah-
 rene Aulæ lubricum, hat zur Gnüge den Mangel solchen Stan-
 des bewiesen / und mußte auch gegen ihren Willen das Weib des
 in der größten Gnade seines Herrn stehenden Hamans / ihm ein-
 trauriges und das Weh mit sich führendes Prognosticum stellen /
 als er Anschläge gehabt wider den Gott Jacobs / und da nun sol-
 che Anschläge / nach unsern Text- Worten / solten verlohren ge-
 EKh. VI. 17. hen; Ist / sprach sie / Mardochai von dem Saamen der Juden /
 vor dem du zu fallen angehaben hast / so vermagst du nichts an
 ihm / sondern du wirst vor ihm fallen. Wie aber stehen die Gläu-
 bigen bey ihrem Gott? In einem beständigen und fest-gesetzten
 Wohl und Seeligkeit / welches aber ihre Demuth und Fleiß
 PL II. II. nicht verhindert / dem Herrn zu dienen mit Furcht / und sich
 zu freuen mit Zittern; und nun sie denn sind gerecht worden
 Rom. V. 1. durch den Glauben / so haben sie Friede mit GOTT durch den
 HERRN JESUM Christum / durch welchen sie auch
 einen Zugang haben / im Glauben / zu dieser Gnade / darin-
 nen sie stehen / und rühmen sich der Hoffnung der zukünftigen
 Herrlichkeit / die GOTT geben soll. Da denn der Apostel in de-
 nen letzten Worten den vollen Nachdruck des Davidischen tuma-
 marisch vorgestellten Wohls /

Bors vierdte darlegt: Das wahre Gut muß ewig seyn /
 in der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit / die GOTT geben
 soll / und die nicht läßt zu Schanden werden. Wohl dem / des
 Hoffnung auf den Herrn seinen Gott stehet / der da nicht ist
 ein Gott der Todten / sondern der Lebendigen / wie so nach-
 drück-



drücklich Jesus der Fürst des Lebens / gegen die in Bollstätten lebendig-todte Sadducäer / die Ewigkeit des Bundes / mit den Vätern aufgerichtet / erweist und bekräftiget / wovon weiter zu reden / die Zeit nicht zulasset. Denn so dem Volcke wohl ist / des der Herr ein Gott ist / Pl. xiv, 4. so kan dieses Wohl und Gut / wie hoch es sonst zu schätzen wäre / und die daraus entstehende Freude nimmer vollkommen seyn / wenn bey dem Besizer furchtsame und traurige Gedancken / solches unvermuthet zu verlieren / entstehen könnten. Dahero wird die Seligkeit genennet eine unverwelckliche und unvergängliche Krone der Ehren / und die wahre Israeliten sollen in dem himmlischen Jerusalem bey dem Herrn seyn allezeit. 1. Theß. IV, 17. Auf diese höchstvernünfftige und Christliche Betrachtung von der Hoffnung des ewig-daurenden Wohl / gründet sich der in der H. Schrift so oft befindliche Ehren-Nahme Gottes / da er heißt der lebendige Gott / und der Saame Jacobs / der Gott nach seinem Wort und Willen nicht vergeblich suchet / heisset die Gemeine des lebendigen Gottes / entgegen gesetzt dem nichtigen eitelen Gößen-Dienst derer Heyden / welche verstorbene Menschen und leblose Sachen in ihren Tempeln verehreten / und also ohne Hoffnung eines ewigen Wohls waren ; Wie denn aus diesem Grunde die alten Kirchen-Lehrer / die Wahrheit der Christlichen Religion, gegen die Heyden herrlich und ausführlich erwiesen haben.

vid. Wif. Oecon. Eccl. Lib. III. c. 2. Matth. XXII, 31. 32.

1. Pet. V, 4. 1. Cor. IX, 25.

1. Tim. III, 15. Vid. Beyeri Addicamenta ad Seldeni Syntagm. de Diis Syris, p. m. 104. seq.

USUS.

Wird dazu soll nun auch zum Beschluß unsere bisher / nach dem Vermögen / das Gott dargereicht / über verordnete Text-Worte gehaltene Betrachtung summarisch gerichtet seyn / daß wir nemlich befestiget werden in der Wahrheit der Christlichen Religion und in dem allerheiligsten Glauben von dem höchsten Gut / welcher Glaube denen Heiligen / auch denen im Alten Testament / einmahl fürgegeben ist / daß wir zunehmen in der Klugheit der Gerechten / & dicamus pretia rebus imponere, wie auch der weise Seneca hierin nicht ein geringes Stück der Weisheit stellet / daß wir jeder Sache seinen rechten Werth oder Preis zu setzen lernen sollen ; daß wir uns / wie auch im Eingang der Predigt gedacht worden / mit dieser Betrachtung gegen das giftige böse Geschwäg verwahren / damit wir nicht durch Irthumb der ruchlosen Leute / sambt ihnen verführet werden, und

Ep. Jude v. 3.

Epist. 43.

2. Pet. III, 17.

Prov. xviii, 10. entfallen aus unser eigenen Festung / welche ist der Nahme des
 Ebr. II, 3. hErrn / des Gottes Jacob / der Gerechte fleucht dahin / und
 wird erhalten. Denn wie wollen wir entfliehen / so wir eine sol-
 che Seeligkeit nicht achten? Es ist wahr / und die traurige Er-
 fahrung lehret es / daß der Satan / und die in dieser ganz im
 Argen liegenden Welt seines Theils sind / dieser Seeligkeit und
 dieses Wohls / so die Frommen bey dem wahren Gott nach sei-
 nem Wort und Willen suchen und finden / spotten / sie halten
 der Frommen ihr Leben für unsinnig / weil sie nicht auf das ver-
 gängliche / unbefändige und sichtbare / sondern auf das unsicht-
 bare und ewige sehen; der Satan und seine Getreue ruffen den-
 ken der Vermahnung Davids in Christlicher resolution Gehör
 gebenden zu / wie dorten Saul einigen Israeliten zurieß / sie von
 David wieder abziehen: Höret ihr Kinder Jemini, wird auch
 der Sohn Isai euch allen Aecker und Weinberge geben / und euch
 alle über tausend und über hundert zu Obersten machen? Wie
 denn jener Heyde sich nicht entblödete / denen Christen es vor-
 zumerffen: Ecce! pars vestrüm & major, & melior, ut dicitis,
 egeris, algetis; das meiste / und wie sie selbst sagten / das beste
 Theil derer Christen / sehe man in Hunger / Blöße und allem Un-
 gemach. Ja / unser eigenes verderbtes Fleisch und Blut / müs-
 sen wir aetsehen und singen / läßt sich schwerlich zwingen zu dem
 ewigen Gut. Der sierbliche Leichnam beschweret die Seele /
 und die irdische Hütte drücket den zerstreueten Sinn; Wie denn
 auch die alten Egypter / auch Pythagoras und Plato die Seele
 unter dem Symbolo eines Vogels vorgestellet / wann derselben
 die Flügel der Tugenden abfallen / (welches sie *πτεροπύονον* nen-
 neten) so falle sie in die Tieffe des irdischen Schlams und der La-
 ster / wenn aber jene wieder wachsen / indem die Seele sich von
 den Lastern enthält / so stiege sie wieder Himmel-an auf dem Tu-
 gend-Bege. Haben also vernünftige Heyden aus dem Lichte
 der Natur und einiger Alten Tradition urtheilen können / wie
 solten wir Christen uns nicht ermuntern lassen / nach dem wahr-
 ren Wohl zu trachten / und uns in die Höhe zu schwingen? als
 welche die gnädige Verheißung ihres Gottes haben / daß die /
 die auf den hErrn harren / und angehörter massen / ihre Hoff-
 nung auf Ihn / das höchste Gut setzen / neue Krafft kriegen sol-
 len / daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler / welcher Vogel
 auch bey denen ubralten Völkern ein schönes Simmen = Bild
 der

Cæcilius
 ap. Minut.
 Felicem, p.
 m. 101. seq.
 ubi vide
 Commen-
 tadores.

Sap. IX. 15.

Vid. nota-
 tu digna,
 apud Ed.
 Stilling-
 fleet, Orig.
 Sacr. Lib.
 III. c. 3. p.
 m. 1011.
 seq.
 conf. Wör-
 natl Unter-
 redungen
 de A. 1693.
 p. 216.
 Ef. XL, 31.

Vid. inter
 alios Bo-
 chart. Hie-

der nach dem Himmlischen sich sehnenden Seelen gewesen ist. rozoic. P. II. Lib 2. c. 2. p. m. 172.
 In solcher Stellung gleichsam und in solcher Bemühung / haben wir also Jacob und die heiligen Erväter gefunden; und so stellet Paulus den Knecht Gottes Moses vor zu beschauen; Da er groß ward [da er / wie Paulus anderwärts von sich redet / abgethan hatte / was kindisch war; wiewol die Juden bezahen in ihren Schriften / Moses habe auch schon in seiner zarten Kindheit die Krone nichts geachtet] wolte er durch den Glauben nicht mehr heißen ein Sohn der Tochter Pharao / und erwählte viel lieber mit dem Volcke Gottes Ungemach zu leiden / denn die zeitliche Ergözung der Sünden zu haben / und achtet die Schmach Christi für grössern Reichthum / denn die Schätze Egypti; denn er sahe an die Belohnung. Laßt uns dem / wo nicht mit so völliger / doch gleichfalls aufrichtiger Entschliessung / diesen Männern Gottes / im Glauben und Hoffnung auf den lebendigen GOTT / nachfolgen / daß durch angeführte Exempel / des bey denen Creaturen vergeblich gesuchten / aber bey GOTT dem höchst vollkommenen Wesen erfreulich gefundenen Wohls / unser lauterer Sinn erwecket und 2. Pet. III. 6. erinnert werde / sonderlich dessen / was der in beyden Theilen unsers verhandelten Textes so hocherfahrene Salomo nachdenklich sagt: Dein Herz folge nicht den Sündern / sondern seye Prov. XXIII. 17. täglich in der Furcht des HERRN; denn es wird dir hernach gut seyn / und dein Warten wird nicht fehlen. Und an einem andern Orte wapnet er uns gegen alle oben angeführte listige Anschläge und Einwürffe des Satans / der verführischen Welt / und des lüsterne Fleisches / wenn er also spricht: Ob ein Ecc. VIII. 12. 13. Sünder hundertmahl Böses thut / und lange lebet / so weiß ich doch / daß es wohl gehen wird denen / die Gott fürchten / und die sein Angesicht scheuen; Denn es wird denen Gottlosen nicht wohl gehen / und wie ein Schatte nicht lange leben / die sich vor Gott nicht fürchten.

Wohl aber allen / die auf Jhn trauen / und also mit Gott Ps. II. 12. ergebenen Herzen seuffzen

H

Auf

Auf dich / mein lieber Gott / ich traue /
 Ich bitte dich / verlaß mich nicht /
 Mit Gnaden meinen Rath anschau /
 Du weißt gar wol / was mir gebricht /
 Schaff's mit mir / wiewol wunderbarlich /
 Durch Christum IESum seliglich!

Gen. VIII, 8-9. Solches Scuffzen der Welt-verdroffenen und Himmels-begierigen Seelen (die wie das Täublein Noah ausser der Arche hin und her flieget / Ruhe suchet / und in dem irdischen / mit Schlamm der Sünden und Eitelkeit angefüllten weiten Raum der Erden nicht findet) höret der Herr / errettet sie von allem Ubel / und nimmet sie auf zu seinem himmlischen Reich / wo sie alsdenn ruhet von ihrer Arbeit und ausgestandener Unruhe. Da ist der Todt die Hand unsers Noah und Erlösers / der die Taube hinein langet; Damit / und nicht eher / höret alle Unruhe auf / dann müssen doch aufhören die Gottlosen mit Toben / daselbst ruhen doch / die viel Mühe gehabt haben.

Job. III, 17.

APPLICATIO BREVIS.

Mid so wollen und sollen wir auch / nach Christl. Liebes-Urtheil / bey gegenwärtiger Trauer-Versammlung ansehen / den Hintritt des wohlseeligen in seinem Leben von uns höchst-geehrten Herrn Obersten / und Erb- und Berichts-Herrn allhier. Es kommt uns nicht zu / genau zu untersuchen / was vor Motiven Selbiger gehabt / verlesene und erklärte Worte Davids zu Seinem Leichen-Text zu erwählen. Denn welcher Mensch weiß / was in dem Menschen ist / ohne der Geist des Menschen / der in ihm ist? Wenn ein gottseliger Lehrer andächtig die mancherley Sprüche / Scuffzer und Gedancken derer Verstorbenen / wie sie solche auch auf ihre Grab-Steine zu setzen verordnen / bemercket / saget er / es gehe so zu / wie in einem Schiffbruch / da einer ein Stück Brets / ein ander einen Balcken oder sonst etwas

1. Cor. II, II.

Scriver.
 Meditat.
 Subitan.
 Cent. 2.
 c. 84.

etwas ergreift und damit ans Land schwimmt; Also falle die Andacht der sterbenden Christen bald auf diesen / bald auf jenen Spruch / die doch alle auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit / auf des Herrn JESU theures Verdienst und Blut / und des Heiligen Geistes Trost ihr Absehen haben; Und ich kan dazu lesen / die da alle wohlbedächtigt unsers Leichen-Textes Wahrheit bekräftigen. Der in zierlichen Worten abgefassete und bald zu verlesende Lebens-Lauff des Wohlseeligen Herrn Obersten giebet uns zu vernehmen / wie Derselbe bey erwünschtem zeitlichen Wohl auch Sich jenen bekandten Vers zueignen können: Principibus placuisse Viris, non infima laus est; Es seye kein gemeines Lob / wenn durch kluges Verhalten / treue Dienste und mißbare Verrichtungen jemand bey denen Grossen dieser Welt sich angenehme macht; Daß Er aber sich wegen der genossenen Ehre / Ansehens und Vorzugs vor andern / nicht eben zur Ungebühr überhoben / sondern der Davidischen Worte eingedenck gewesen seye / konte unter andern zeigen das von Ihme vor geraumer Zeit erwählete / und ohne Pracht / ohne Hoffart / ohne Unterdrückung Seiner Unterthanen [wie sie deßhalb allhier ein Danck-schuldiges Zeugniß ablegen könten] geführte Land-Leben / in welchem Er die zurück-gelegete Zeiten / und überstandene Gefahren reiflich überlegen / auch den vollen Nachdruck dieses von Ihme beliebten Textes / zu dem ewigen Wohl hat erlernen können; Wie uns denn der Bericht von Dessen Lebens-Ende nicht will zweiffeln lassen / daß Er diese allerdthigste Weißheit / bey dem HERRN aller Herren in ewigen Gnaden zu kommen und zu stehen / büßfertig erkannt und geübet habe; Wir dannenhero unsers Ortes nicht besser und bündiger / unsers Wohlseeligen Berichts-Herrn / des **Herrn Obersten von Ende** / gebührendes Ehren-Gedächtniß zu veneriren haben / als wenn wir Ihn / nach der Redens-Art der alten Römer / wohlverdiente

te Leute zu beehren / nennen : Virum Sui Nominis, einen Mann / der Seinen vornehmen Geschlechts-Nahmen im Leben, und Lebens-Ende möge gezieret / und durch die unendliche Barmherzigkeit des Grossen Gottes / der Seelen Wohl und Seeligkeit davon gebracht haben / als

1. Pet. I, 9.

E R D E.



Wahrheit von ...

AB: 178 115(1)

ULB Halle 3
002 504 74X



4
56.

B



Das
**Wahre Wohl/
von Christen**

Nach Göttlichem Wort und Willen/
gesuchet und gefunden.

Bei Hoch-Adelicher Leichen-Begängniß
Des Beyland

Hoch=**Wohlgebohrnen Herrn/**

H E R R N

Hans Adam

von **Linde/**

Königl. Preuss. Hochbestallten Obersten

zu Fuß/ Ampts=**Hauptmannes zu Rosenberg/ auf**

Trinum und Alt-Jehnis Erb-Herrns zc.

Aus dem beliebten Leichen-Texte
Psalm. CXLVI, 3. 4. 5.

In der Kirchen zu Trinum/

Den 26. Martii sechslauffenden 1706. Jahres einsältig betrachtet/
und auf Begehren beschrieben/

Von

Ernst Bernhardt Küßlern/ Silesio,
Dienern des Worts zu Grossen Paschleben und Trinum.

h k l e / Drucks Christian Hendel / univers. Buchdr.

